

„Eltern, die ein Kind mit diesen Beeinträchtigungen haben...“ – liebe Trauergemeinde, ich kann mich noch genau erinnern: Das war vielleicht zwei Monate nach der Geburt von Xaver, als Norbert mich mit seinem tiefenreflektierten Seelsorger-Blick ansieht. Und er sagt: „Eltern, die ein Kind mit diesen Beeinträchtigungen haben, die haben ein sieben Mal höheres Scheidungsrisiko.“

Das ist jetzt fast fünfundzwanzig Jahre her. Liebe Veronika, lieber Norbert, Ihr sitzt hier. Nebeneinander. Ganz und gar verbunden miteinander. Verbunden in Eurem Schmerz und Eurer Trauer, verbunden aber auch mit vielen, vielen guten Erinnerungen. An Xaver: Wie er war und was er für Euch war und was Ihr miteinander erlebt habt. Das verbindet Euch sehr!

Und hinter Euch sitzen eine ganze Menge anderer Menschen. Ziemlich viele sogar...! Euch ganz nah natürlich Eure Kinder, dann andere intensive Weggefährten. Weggefährten einer Lebensgeschichte, die ohne Xaver anders verlaufen wäre. Anton, Sophie, Veit, Zita: Ihr habt alle je auf Eure Weise einen besonderen Draht zu Eurem Bruder gehabt. Ihr habt ihn auf je Eure eigene Weise geliebt, begleitet und habt Verantwortung

übernommen. Und zugleich – und ich glaube, das ist für Eure Eltern jetzt sehr wichtig – habt Ihr Euren eigenen Weg eingeschlagen, zusammenhaltend in der Familie – und doch jede und jeder von Euch ein ausgesprochenes Unikat! Ihr seid alle beziehungsfähig und gleichzeitig in einer erfrischenden Weise eigenständig. Die Ellinger-Familie ist eine besondere Familie!

Beim Vorgespräch hat Norbert gesagt: „Der Xaver war schon was Besonderes und hat uns zu einer besonderen Familie gemacht. Wir werden uns jetzt erstmal daran gewöhnen, nichts Besonderes mehr zu sein.“ Ich glaube, alle, die jetzt hier sind, würden Dir da widersprechen: Ihr bleibt alle besondere Menschen und es ist ein Segen, dass Ihr so seid, wie Ihr seid. Hätte es den Xaver nie gegeben, wärt Ihr nicht so, ja! Aber es gab ihn – Gott sei Dank! – und Ihr verdankt ihm bleibend, dass er Euch mitgeprägt und bereichert und besonders gemacht hat.

All die Menschen, die jetzt hier sind, haben ihre Erfahrungen mit Xaver gemacht. Das sind Erfahrungen, die uns manchmal sicher auch herausgefordert haben, aber durch die wir etwas gelernt haben. Ich habe zum Beispiel gelernt, dass ich jetzt aufpassen muss. Aufpassen, dass ich nicht zu viel von dem erzähle, was

Xaver *mit anderen* gemacht hat, was wir durch ihn neu entdeckt und dazugelernt haben. Sondern ich muss aufpassen, dass ihn *ihm* gerecht werde. So, wie *er* war. Was *ihn* ausgemacht hat.

„Sehr lebendig war er“ – liebe Veronika, das war das Erste, was Du über ihn gesagt hast. Je heftiger er geschüttelt wurde, umso mehr Freude hat ihm das bereitet. Als er noch klein war, hat Anton ihm rumgeschleudert: Umso wilder, umso besser!

Eine seiner Lehrerinnen hat gesagt: „Wenn im Raum eine Nadel runtergefallen ist, dann ist er zusammengezuckt, aber wenn mit Rambazamba Polonaise getanzt wurde, dann hat er gelacht.“ Es durfte laut sein. Um ihn herum durfte was los sein, das hat er geliebt. Aber er war dabei durchaus wählerisch: Musik hat er gemocht, aber er hat die falschen Töne herausgehört, kein Wunder bei der Familie. Hat mal jemand den Ton nicht getroffen, hat er die Lippen geschürzt.

Allerdings war er verzeihend: „Er hat Pflegefehler verzeihen.“ Er war nicht nachtragend. Er hat in der Familie oft den Takt angegeben, aber er war so seinem Wesen her durchaus gut zu haben.

Klassische Lebenslaufdaten sind bei Beerdigungen immer langweilig: Gott braucht kein Dienstzeugnis und Xaver erspart uns dieses postmortale Schaulaufen jetzt ganz entspannt. Sein bester Freund hieß Johannes. In Dietmar hatte er einen verlässlichen, empathischen Begleiter. Xaver hat es geschafft, mit ein bisschen Veronika-Power im Rücken – die Fördereinrichtung zum Reden zu bringen: Jeden Tag habt ihr ein kurzes Memo bekommen, auf Band: Was er erlebt hat und wie er darauf reagiert hat. Den letzten Tagesbericht habt Ihr mir vorgespielt. Es klang nach einem coolen Tag, an dem es ihm gut ging.

Was er nicht geschafft hat, ist dass er Oberstaatsanwalt geworden ist. Das sieht man jetzt...! Wenn 94-jährige Oberstaatsanwälte mit Immobilienbesitz und Verdienstorden beerdigt werden, ist es meistens so deprimierend leer. „Aber“ – ich zitiere eine lachende Veronika – „unser Xaver bekommt eine Promi-Beerdigung!“

Eine volle Kirche. Davor schon Tränen und Lachen, alles gefühlsecht und immer wieder. Wundervolle Musik, wo er sicher nicht wegen ungetroffener Töne die Lippen schürzen muss. Hier wird ein Mensch verabschiedet, der geliebt wurde – sehr! Ein Mensch, der beliebt war, der Mitten drin war in einem Netz von

Beziehungen und der in diesem Netz nicht einfach lag, sondern Mittelpunkt von ganz vielen Strängen war, die ohne ihn so nicht ineinandergegriffen hätten.

An einer anderen Stelle hat er dafür etwas erreicht, was ich mir von ganzem Herzen für mein Lebensende wünsche: Bei der Aussegnung lag sein bereits kühl gewordener Körper vor uns. Das war sehr schmerzhaft. Aber es gab dann einen archaischen Moment, wo auf einmal alle lachen mussten. Er lag auf seinem Lieblingskissen. Und die Tante hat den auf dieses Kissen gedruckten Text wahrgenommen und dann laut vorgelesen: „Ich bin gerade im Energiesparmodus“ stand auf dem Kissen. Dazu ein entspannt ausgestreckter Waschbär oder Pandabär (ich kenne mich mit Tieren nicht so aus). Das war befreiend komisch!

Aber vielleicht war das ja sogar mehr, als komisch? Wir haben uns bei Vorgespräch darüber unterhalten, ob Tote uns noch etwas mitteilen können, so lange sie im Raum sind. Vielleicht war das Kissen seine Botschaft: Ein Zeichen dafür, dass am Ende Entspannung war und nicht Kampf und Krampf?

Wofür ich Euch öffnen möchte, ist ein Zeichen, dass er uns *vor* seinem Tod gegeben hat. Ihr habt immer wieder Entwicklungsschritte an ihm wahrgenommen. Zum Beispiel, dass er irgendwann sich Euch zugewandt, Euch angesehen hat. Gerade weil er wohl nichts gesehen hat, war das ein starkes Zeichen: Eine Zuwendung, nicht aufgrund der Sinnesorgane, sondern so ganz und gar aus der Seele heraus. Und ein zweiter Entwicklungssprung, ganz aktuell, war, dass er jetzt wohl manchmal Stehen konnte.

Das kann für unseren Abschied, heute, zwei Botschaften zum Ausdruck bringen: Wir blicken auf einen Menschen zurück, der für sich stand. Und wir vertrauen auf einen Gott, der uns schon mitten im Leben Momente der Auferstehung erleben lässt.

Xaver wurde hier in dieser Kirche getauft. Sein Taufspruch steht auf dem Sterbebildchen und soll zugleich auch das Bibelwort sein, mit dem wir ihm jetzt der Fürsorge und Weite Gottes anvertrauen. Römerbrief, Kapitel 8, Vers 28: „Wir wissen aber: Für die Menschen, die Gott lieben, wirkt alles am Ende zum Guten“. Der Originaltext in der Bibel klingt etwas komplizierter. Aber ich will den Spruch sogar nochmal weiter vereinfachen und

elementarisieren: „Wenn Du Gott liebst, wird alles gut!“ Das ist die Kernbotschaft.

Gute Theologie ist nicht kompliziert. Glaube ist keine hochkomplexe Abstraktionsleistung, sondern etwas Einfaches.

„Wenn Du Gott liebst, wird alles gut!“ Xaver hat sich mit Begeisterung durch den Raum schleudern lassen. Eine unbändige Freude an den Zentrifugalkräften, die Universen geschaffen haben. Aber zugleich das Vertrauen, sicher gehalten zu sein.

„Wenn Du Gott liebst, wird alles gut!“ Xaver hat Zuwendung gelernt. Eine Tiefendimension von Zuwendung, die über das Sichtbare hinaus geht. Auch wenn Du nichts siehst, Du spürst trotzdem: Da ist was. Was Gutes, was das mich mit Wohlwollen ansieht und mein Dasein will und für mich da ist.

„Wenn Du Gott liebst, wird alles gut!“ Ganz zu Schluss stand er wohl auf eigenen Beinen. Der letzte Schritt seiner persönlichen Entwicklung. Und ein Erfolg: Wer von uns behaupten kann, ich habe gelernt, auf eigenen Beinen zu stehen, der zieht ein gute Lebensbilanz. Und noch was: Wer auf eigenen Beinen steht, ist

dem Himmel schon ein kleines Stück näher. Vielleicht sogar das entscheidende kleine Stück?

„Wenn Du Gott liebst, wird alles gut!“ Amen.